

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Woll u. Fett“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Umsatzpreis für die achtzehnjährige Zeitungs- oder deren Raum 15 Reichspfennige, anderwärts 20 Reichspfennige. Werbelagerungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 122

Sonnabend, 29. Mai 1926

33. Jahrgang

Schafft Arbeit, Arbeit, Arbeit!

Das dringendste Gebot der Stunde

Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Der schwache Rückgang der Arbeitslosigkeit in der ersten Hälfte des Monats Mai war ein neues Warnungszeichen für alle die Stellen in Deutschland, die sich von Amts wegen mit der Vermehrung der Arbeitslosigkeit zu befassen haben.

Zwei Millionen Arbeitslose!

Diese drei furchtbaren Worte sollten über der Tür zum Sitzungszimmer des Reichskabinetts stehen, damit die Minister keinen Tag vergessen, daß die Frage der Arbeitsbeschaffung gegenwärtig das Zentralproblem der deutschen Republik ist. Die Arbeitsbeschaffung ist nicht nur ein sozialpolitisches, sondern auch ein staatspolitisches Problem. Die Republik hat kein Interesse daran, daß jahrelang über eine Million Arbeitslose auf der Straße liegen, die schließlich durch Entbehrung und Hoffnungslosigkeit zum Außersten getrieben, von verantwortungslosen Demagogen zum Sturmbock gegen die republikanische Staatsform benutzt werden. Die Rechtsradikalen spielen mit berartigen Gedanken. Das haben die Enthüllungen über das Treiben der Hochverräter erst in diesen Tagen wieder gezeigt. Die Frage der Arbeitsbeschaffung muß deshalb immer wieder aufs neue gestellt werden. Der Schrei der Arbeitslosen: Schafft Arbeit, schafft Notstandsarbeiten darf nicht ungehört verhallen.

Die

Beschaffung von Notstandsarbeiten

ist in erster Linie eine Finanzfrage. Das Reich hat für die Erwerbslosenfürsorge in den Etat ab 1. April 100 Millionen eingestellt. Davon entfallen 65 Millionen auf Preußen. Außerdem gibt Preußen gemäß den Bestimmungen ebenfalls 65 Millionen sowie noch weitere 2 Millionen aus den Ersparnissen der Produktionen vom Vorjahr. Das wären für Preußen zusammen 155 Millionen. Mit dieser Summe glaubt man, wenigstens nach der im Wohlfahrtsministerium herrschenden Auffassung, eine immerhin erhebliche Steigerung des Beschäftigungsgrades bei Notstandsarbeiten zu erreichen. Wir sind nicht so optimistisch wie das Wohlfahrtsministerium. Wir sind der Meinung, daß noch größere Kredite mobilisiert werden müssen, wenn eine fühlbare Entlastung auf dem Arbeitsmarkt eintreten soll. Die unterstützende Erwerbslosenfürsorge hat im April rund 120 Millionen beansprucht. Will man Arbeit beschaffen, statt unterstützen, dann

ist mindestens der fünf- bis sechsfache Betrag zur Finanzierung der Notstandsarbeiten notwendig. Einen solchen Betrag zu beschaffen, ist keine Kleinigkeit. Das wissen wir alle. Gleichwohl dürfen die Hände nicht in den Schoß gelegt werden. Es muß endlich einmal etwas geschehen. Mit leeren Hoffnungen auf Besserung, mit denen wir uns allenfalls noch im Winter und zu Beginn des Frühjahrs trösten konnten, dürfen wir uns jetzt nicht mehr zufriedengeben. Wir brauchen eine rasche Vermehrung der öffentlichen Arbeiten und überall, wo immer sich eine Gelegenheit bietet, Arbeitskräfte unterzubringen, wo Bauprojekte fertiggestellt und genügend finanziert sind, da muß zugepackt und den bürokratischen Quertreibern eine Ende gemacht werden.

Wie es in der Praxis oft zugeht und

mit Arbeitsmöglichkeiten sabotiert werden,

dafür ist das Bahnbauprojekt Liebenwalde-Zehdenick-Neuhof ein sprechendes Beispiel. Dieser Bahnbau soll vor allem den großen Ziegelleien im Norden von Berlin den Anschluß an Berlin bringen. Die Güter von Liebenwalde nach Zehdenick müssen heute einen riesigen Umweg machen. Die Ware der 42 Ziegelleien, die in der Vorkriegszeit über 600 Millionen Etkd pro Jahr herstellten, muß entweder auf dem Wasserweg oder ebenfalls auf einem Umweg über Löwenberg weitertransportiert werden. Die Reinickendorf-Liebenwalde-Troß-Schönebecker Eisenbahn A.-G. hat ihr Projekt einwandfrei finanziert. Alle in Betracht kommenden maßgebenden Stellen sind für den Bau, nur der Reichsbahn paßt der Bau aus Konkurrenzgründen nicht und deshalb hat der Reichsverkehrsminister die Genehmigung verweigert. Es wird höchste Zeit, daß der Reichstag gegen einen solchen Unfug der Privataufsichtsbehörde einschreitet. Bei dem Bahnbau im Norden Berlins könnten eine Menge Arbeiter auf lange Zeit hinaus Beschäftigung finden.

Wenn der Reichstag nach den Pfingstferien wieder zusammenkommt, müssen seine Hauptaufgaben

die Neuregelung der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge und Arbeitsvermehrung sein. Die Arbeitsbeschaffung kostet mehr Geld als die Unterstützung. Trotzdem ist sie billiger und noch aus tausend anderen Gründen wertvoller, und schließlich wollen wir doch nicht eine Republik der Arbeitslosigkeit, des Bettels und des Hungers, sondern

eine Republik der Arbeit

Mußte es so kommen?

Ein Wort zur Lebenshundertjahrfeier

S. S. Bed., 29. Mai.

Wochen des härtesten, schonungslosen Kampfes liegen hinter uns. Spurlos sind sie an seinem vorübergegangen, der irgendwie Anteil nimmt an dem Schicksal unseres Gemeinwehens. Wird sachliche Arbeit die kämpfenden Parteien auch früher oder später wieder an einen Tisch zwingen, wird die Form, die dafür nun einmal nötig ist, gewählt werden, Erbitterung im Herzen wird bleiben — noch auf lange hinaus, bei denen, die in letzter Stunde gelegte Fangeschlingen kräftig zu zerreißen vermochten, und erst recht bei denen, die in diesem Kampf unterlagen. Darüber geben wir uns keiner Täuschung hin.

Und in dieser Stimmung soll Lübeck feiern ein Fest so glanzvoll, so rauschend, wie die Stadt es in den letzten höchsten Wohlstandes nicht sah. Beschäftigt und allerhöchster in- und ausländischer Staatsmänner, Festakt mit vorgeschriebenem Programm, Festvorstellung mit Grandorgel, blendender Festzug, Reden, Reden, Reden und wieder Reden; und als besonderes Kuriosum wird der Staat Lübeck sogar eine „Auszeichnung“ verteilen, eine Plakette, in geschickter Umgehung der Reichsverfassung, die Orden und Ehrenzeichen verbietet.

Neuerlich wird es ein Gebränge werden, das jedem fremden Besucher imponieren, das ein würdevolles „Volksfest“ täuschend nachahmen wird. Neuerlich war dieses Fest zur Heuchelei, zur Unwahrheit verurteilt, lange, lange, bevor jäh Entlarvung unseres Staatsschicks uns den bitteren Kampf am Vorabend des Festes aufzwang.

Seit einem halben Jahre schon steht es fest: Die größere Hälfte der Lübecker, die Männer der schaffenden Arbeit, werden keinen Anteil nehmen an dieser Feier ihrer Vaterstadt.

Mußte das so kommen?

Haben die Lübecker Arbeiter so wenig historischen Sinn, ist ihnen ihre Heimat so gleichgültig, daß sie an diesem, immerhin denkwürdigen Tage teilnahmslos vorübergehen? Oder hat man sie geistlich ausschließen wollen?

Eines trifft so wenig zu wie das andere. Die Wahrheit objektiv festzustellen, muß auf Berganges zurückgegriffen werden, das zum Teil heute erst in seiner wirklichen Bedeutung gewürdigt werden kann, muß auch, so ungenau es geschieht, noch einmal auf die Person unseres bisherigen Bürgermeisters eingegangen werden. Denn er war die treibende Kraft bei allem, was vorging. Diese Feier ist sein erstes Verdienst und seine letzte Schuld. Das was gelagt werden muß, so leidenschaftslos wie möglich zu sagen, sei unser Bestreben; leicht ist es nicht.

Wie war es doch?

Eines guten oder vielmehr schlechten Tages und Se. Magnifizenz der Herr Bürgermeister eine recht stattliche Anzahl Lübecker Bürger und Bürgerinnen ins Rathaus, eröffnete ihnen dort, daß, wie und warum gefeiert werden müsse, hatte auch gleich ein Duzend Listen bei der Hand und verteilte die Erjährenen sofort auf zahlreiche Ausschüsse und Unterausschüsse. O, es waren auch Vertreter der Arbeiterbewegung dabei, eine ganze Menge sogar, sorgsam ausgewählt von Sr. Magnifizenz nach Würdigkeit und gutem Betragen, und dementsprechend auch bereits verteilt auf Kommissionen und Kommissionchen. Vorher gefragt war niemand, kein Parteiführer, kein Mitglied der Bürgerschaft, alles fit und fertig im Wege des „aufgeklärten“ Despotismus.

Da saßen nun unsere Vertreter, und sollten die Ehre empfinden, der Nachbarschaft der Herren v. Morgen und Titus Türck und gar einer Begrüßung durch Seine Magnifizenz würdig befunden zu sein. Sie hatten kein Verständnis für diese Ehre; und weniger noch wußten die Arbeiter selbst solche Huld zu schätzen.

Man warf nicht gleich den Krempel hin, man stellte einige beschriebene Forderungen: Befragung der Bürgerschaft, Ehrung der Reichsflagge, und dazu die noch beschriebene Anfrage, in welcher Eigenschaft eigentlich die Führer der politischen Parteienverbände an den Beratungen teilzunehmen.

Schon die erste Forderung brachte den Gewaltigen in Harnisch. Was, auch da wieder soll die + + + Bürgerschaft mitteden! Das lasse ich mir nicht gefallen. Dann wird überhaupt nicht gefeiert! Und mit hörbarem Krach und leichtem Mikrost zertröben die ganzen schönen Ausschüsse in die Winde.

Was nun folgt, ist ein einziges großes Betrugsmanöver.

Zunächst konnte ein hoher Senat natürlich nichts dagegen haben, daß sich nunmehr ein „rein privater“ Ausschuss bildete, der den angeblich fallengelassenen Gedanken wieder aufgriff. Dann stellte sich, gelegentlich einer Unvorsichtigkeit, heraus, daß die Arbeiten dieses Ausschusses in einer staatlichen Dienststelle ausgeführt wurden. Als wir darauf hinweisen, erfolgte sofort ein geharnischter Protest. Es handelt sich lediglich um ein Versehen; Ausschuss und Senat haben nichts miteinander zu tun. Jetzt erst wurde bekannt, daß alle Einladungen dieses „rein privaten“ Ausschusses vom Bürgermeister in dem Auftrag des Senats (ob mit oder ohne Ermächtigung wissen wir nicht) unter-

Neumanns Spießgesellen

Neue Enthüllungen über ihre Pläne

Berlin, 29. Mai. (Radio.)

Unserem Kölner Bruderblatt wird von besonderer Seite mitgeteilt:

„Rheinisch-westfälische Großindustrie und Großgrundbesitz entzücken sich gewaltig, weil bei einigen ihrer Führer im Zusammenhang mit dem Putschplan gehäuselt worden ist. Diese Enthüllung ist gehenswert. Es mag sein, daß die betreffenden Herren vorsichtig, wie sie sind, nicht selbst hängen zu den Putschisten um Glas und Genossen angeknüpft haben. Tatsache aber ist, daß maßgebende Führer der rheinisch-westfälischen Großindustrie und Landwirtschaft antiparlamentarische Staatsstreikpläne nach Kräften propagieren und fördern. Diese Herren, von ihrer eigenen geistigen Größe und Unfehlbarkeit überzeugt, geben die Schuld an der langandauernden Wirtschaftskrise dem Parlamentarismus. Sie nehmen keine Partei, auch nicht die Deutschnationalen, von der Mitschuld aus, den Massen zu weit entgegenzukommen. Es wird das alte Lied von Ueberlastung der Wirtschaft durch Steuern und Sozialpolitik angeklammert, weitgehender Abbau der Erwerbslosenfürsorge ist eine Hauptforderung. Man will unter allen Umständen und mit allen zweckdienlichen Mitteln das Parlament ausschalten, um durch Gewaltstreiche die Wirtschaft im Sinne des Hochkapitalismus zu kurieren. Man glaubt sogar, einen Teil der Gewerkschaften für die Pläne zu gewinnen, weil auch bei den Gewerkschaften die Abneigung gegen das Parlament groß sei. In kleineren und größeren Zirkeln werden die Staatsstreikabsichten erörtert und man ist sich klar darüber, daß sie nur möglich sind, solange Hindenburg noch Reichspräsident ist. In der Erkenntnis, daß Hindenburg bei seinem hohen Pflichtgefühl zu einem Sturz nicht zu bewegen ist, will man dem alten Herrn durch kantsrechtliche Kniffe bei Gelegenheit schwerer innerpolitischer Krisenzustände die Ueberzeugung beibringen, daß er mit den geplanten Verordnungen auf legalem Wege bleibe. Insbesondere soll der Artikel 48 sehr weitgehend angewandt werden. Die Ausschaltung des Parlaments ist die Hauptsache. Die Reichsregierung soll durch ein Direktorium von 5 Männern ausgeübt werden. Durch die Versicherung, daß die Beseitigung des Parlaments nur vorübergehend zur Aufhebung der Notstände gedacht sei, hofft man, viele einzulangen.“

Unser Gewährsmann hat an mehreren Zusammenkünften, in denen solche Pläne erörtert worden sind, teilgenommen.

Brasilien nicht mehr gegen Deutschland

Diplomatischer Erfolg des Grafen Bernstorff

Paris, 28. Mai. (Eig. Draht.)

Der „Temps“ meldet aus Genf, daß dort am Freitag Besprechungen zwischen dem deutschen Vertreter bei der vorbereiteten Entwaffnungskonferenz, Graf Bernstorff, und dem brasilianischen Delegierten beim Völkerverbund, Mello Franco, stattgefunden haben, die zu dem Ergebnis geführt haben sollen, daß Brasilien seine Forderung auf einen künftigen Ratssitz bei dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund endgültig aufgibt. Die Besprechungen in dieser Frage sollen nach den Mitteilungen des Pariser Blattes auf die Unterhaltungen zurückgehen, die der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, mit dem brasilianischen Delegierten bereits Mitte Mai gepflogen hat.

Berlin, 29. Mai. (Radio.)

Die Meldung des Temps, daß Brasilien in der kommenden Völkerverbundtagung auf sein Veto gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund verzichten will, trifft zu. Die Verhandlungen Bernstorffs haben jedoch nicht mit dem Vertreter Brasiliens beim Völkerverbund, sondern beim Vertreter der brasilianischen Regierung in der Abrüstungskonferenz stattgefunden.

Rußland und die Randstaaten

Riga, den 29. Mai. (Radio.)

Am Freitag traf in Riga der estländische Außenminister ein, um gemeinsam mit dem lettischen Außenminister Umanis Stellung zu nehmen zu der russischen Note mit dem Angebot eines Neutralitätsvertrages. Der von Rußland vorgeschlagene Vertrag soll sich, wie verlautet, an den deutsch-russischen und russisch-türkischen Vertrag anlehnen. Rußland versichert in seiner Note ausdrücklich, daß der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages nicht den Verpflichtungen gegen den Völkerverbund widerspreche.

Das fällige Revolutionschen in Portugal

Paris, 28. Mai. (Eig. Draht.)

Aus Lissabon wird gemeldet, daß in Portugal ein Militäraufstand ausgebrochen ist. Zwei Divisionen sollen sich gegen die Regierung aufgelehnt haben. Es wird jedoch versichert, daß das Kabinett Herr der Lage sei.



H. BALUSCHKEK

Großstadtgeschichten

Sehen erschienen. Mit Bildern von ihm selbst.
In Ganzleinen gebunden 1,60 Mark. Zu haben:

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Kohausstraße 46.



Lübecker Verein für Luftfahrt e. V.

Sonntag, den 30. Mai
auf dem Sportplatz Buniamshof
Taufe des Ballons „Lübeck“

verbunden mit 7141
Ballon-Zielfahrt mehrerer Ballons und Verfolgung durch Automobile und Motorräder

Beginn der Ballonfüllungen 8 Uhr vormittags
des Konzertes 11 " mittags
Taufe des Ballons 12 " mittags
Eintrittskarten: Ballonfüllplatz: RM. 4.—, 1. Platz (Tribüne und vor derselben) RM. 1.50, 2. Platz RM. 0.50, Kinder die Hälfte
Im Vorverkauf: Be-Tonfüllplatz RM. 3.—, 1. Platz (Tribüne und vor derselben) RM. 1.—, 2. Platz RM. —.30, Kinder die Hälfte
Vorverkauf: Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, Mengstr. 4, Warenhaus Karstadt A.G. (an sämtl. Kassen) Reisebureau der „Hapag“ u. in d. Zigarrengesch. v. Nagel a. Markt u. Obertrave 1 Moller, Holstenstr. 42, Barnekow, Hiltzstr. 8, F. Schwedt, Gr. Burgstr. 29

Einsegeel Werkmeister = Verband

Morgen Sonntag
Gr. Ball
Anfang 6 Uhr
Gänzlich renovierte Räume (7195)
Des Gruppentages wegen findet die Monats-Versammlung bereits am Montag, 31. Mai, abends 8 Uhr, im „Kulmbacher Bierhaus“ statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 7154
Wahl von Delegierten zum Gruppentag



So klein

ist ein Päckchen WRIGLEY P.K. Kau-Bonbons. Es lässt sich bequem in der Tasche unterbringen.

Stets willkommen zur Erfrischung von Mund und Atem, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Dauermes angenehmes Aroma, appetitanregend, Verdauung fördernd.

Von vielen Aerzten und Zahnärzten empfohlen!

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

HÄSSLICH

find Hautjucken, Flechten, Bißel, Krätze, Haemorrhoid, Weinschäden, Ausschlag. Dagegen wirkt schnell, sanfter, unichädlich „Krasurgan“, 1.000.000fach bewährt. 70-Gr.-Bad. Mt. 1.50. Auch Verle. Helen-Drogerie, Biedergrube 68. (7153)

Zu verkaufen 2 G. alt - G. alt. ie 2 Werkstätten mit Sprungfed. - Motorag. Neidolom. m. Marsnordl und Kleberidant usw. (7152) Nach Travelpavillon Fernstr. 336

Billige Herren-Uhren
Armbanduhren
Feinste Uhren
getragene Uhren
(7145)
Leihhaus
Hühnerstraße 113

Spielformen
gut und preiswert
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Kohausstraße 46

Schuh-waren
gut und preiswert
EG-Schneidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Bunge.
Mit 116 Abbildungen u. sieben Tafeln
Preis 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Kohausstraße 46

Arbeitsrecht
von Prof. Dr. O. Böhler
Herausgegeben 1926
Preis 2.50 A
Buchh. Lübecker Volksbote
Kohausstraße 46

Innung Der Friseure

Am Mittwoch, dem 2. Juni, abends 8 Uhr.
Innungsvorstellung in der Rathaushalle. (7154)
C. L. Haun, Obermeister.

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Vornehmes Tanzkränzchen
verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von Fräulein Margot Günther Spitzen- und Fantasietänzerin, Herrn Henry Vahl, dem beliebten plattdeutschen Humoristen, Herrn Max Giesenberg, Tanzhumorist.
Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom **SULANKE-ORCHESTER** unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeister Robert Sulanke
Moderne volkstümliche Rundtänze
Familienfreier Eintritt (7200)
Für die Kinder stehen drei reizende Esel zum Reiten zur Verfügung. Rudolph Jäde
Am Sonntag, d. 6. Juni: Gr. Sommerfest des Vereins der Hamburger Frucht- u. Gemüse e. V.

Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag: (7160)
GROSSER TANZ

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag: (6594)
Großer Ball
1a. Jazzbandkapelle

Markthallen-Interessen-Verein (E. V.)

Sommerfest
mit Kindervergnügen, Gartenkonzert und nachfolgendem **BALL**
am Sonntag, dem 30. Mai 1926
in sämtlichen Räumen des „Turnerschaftshauses“
An der Mauer
Anfang 4 Uhr = Anfang 4 Uhr
Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen à Pers. 75 Pf.
Der Vorstand (7151)

E. S. P.

Diele - Kabarett
Täglich abends 9 Uhr:
Das feierhafte
Großstadt-Programm
und die unübertreffliche
Tanz-Sport-Kapelle
Sonntag 2 Vorstellungen
4 Uhr 9 Uhr
Vorankündigung (7193)
Montag, den 31. Mai:
Ehrenabend für
Arthur Hadow u. Albert Short
sowie
Abschiedsabend
des beliebten Mai-Programms

LUISENLUST

Morgen Sonntag ab 3 Uhr nachmittags
Unterhaltungsmusik
Ab 5 Uhr: **Tanz** Eintritt und Tanz frei!

Hallo! Hallo!

Auftakt zur 700-Jahrfeier

in der (7155)
Fledermaus
Kommen - Sehen - Staunen!

Mai-Programm

Nur kurze Zeit noch das
Die unerreichte Tanz-Sport-Kapelle
Stimmung - Luftschlangenschlacht
Eintritt 50 Pfg. Kleine Preise
Sonntag
2 Vorstellungen

Weißer Engel

Jeden Sonntag und Mittwoch (7158)
Tanzkränzchen
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei. Jazzbandkapelle.

Gewerkschaftshaus

Am Sonntag, dem 30. Mai 1926
Großer Ball
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr Anfang 7 Uhr (7170)

KOLOSEUM

Morgen Sonntag 6 Uhr (7171)

Großer Ball

Erstklassige Jazzbandmusik
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr

Kindenhof Israelsdorf

Morgen Sonntag
von nachmittags 4 Uhr an:
Gr. Tanzfestlichkeit
bei verpfändeter Orchester
Hierzu laden ergebenst ein (7149)
V. Klempen

HANSA-THEATER

1. bis 14. Juni Täglich 8 Uhr

Revue-Festspiele

100 000 Dollar
Eine Reise um die Welt nach
Lübeck zur 700-Jahrfeier

Große Variete u. Ausstattungs-
Revue in 31 Bildern. Text u. Musik
von Willy Prager u. Harry Waldau

3 gr. Balletts 150 Mitwirkende

An den Festtagen 3., 4., 5. u. 6.
Juni, nachmittags 4 Uhr,
Große
Fremden-Vorstellung

Vorverkauf
in den Zigarrengeschäften Buse,
Breite Straße 55 und Möller,
Holstenstraße 42 (7189)

Preise der Plätze
0.80 - 4.00 RM.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Lübeck

Am Sonntag abends
7 1/2 Uhr
feiert unsere Jugend-
abteilung im Ge-
werkschaftshaus
(kleiner Saal) ihre

Wimpelweibe

Wir laden unsere
Kollegen sowie die Eltern
unserer Jugendlichen zu
dieser Fester freudlichst
ein. (7166)

Die Ortsverwaltung Die Jugendleitung

Restaurant Marienburg
Morgen Sonntag
der beliebte Komiker
Helmut Jahnke
und seine Partnerin
Chiti Bonna
aus Babilonca (7159)

Stadtheater Lübeck

Sonnabend
Keine Vorstellung
Sonntag 6 Uhr
Die Meisterfänger
von Nürnberg

Ende gegen 11.30 Uhr
für Straßenbahn-
schluß nach Schwarzen-
Schlutup und Rückkehr
wird gesorgt.

Montag 8 Uhr
Der Störenfried

Dienstag 8 Uhr
Don Gil (7186)

von den grünen Hosen
im Freitag-Abonnement.
Dienstag 8 Uhr
Kammerspiele
Erdgeist

Abonnements-Vorstell.
Gruppe II
Mittwoch 8 Uhr
Holofernes

in Anwesenheit d. Kom-
ponisten, letztes Auftreten
von Margarete Fiege
Mittwoch 8 Uhr
Kammerspiele
Der Bettelmann mit dem
Schatten

Außer Abonnement
Donnerstag 8 Uhr
Intermezzo
Donnerstag 8 Uhr
Kammerspiele
Wer weint um
Judenad
Außer Abonnement

Freistaat Lübeck

Sonabend, 29. Mai.

Brief nach Doorn

Von Peter Polter.

Allerdurchlauchtigster und großmächtigster, Allergnädigster, farbenprächtigster Deutscher Kaiser, König und Herr!

Wie Euer Majestät wohl bereits durch die Zeitungen erfahren haben, sind die Vorbereitungen für unser demnächst geplanten Putsch wieder einmal erledigt und fertig!

In tiefster Ehrfurcht muß ich daher vermelden, daß Euer Majestät trendeutsche Helden Weiber verhaften mußten geschwind, Weisheit bis auf weiteres verhindert sind!

Obwohl wir nämlich die Sache sehr vorsichtig angefangen, ist irgendein Schweinehund uns verpehen gegangen! Doch als Euer Majestät getreuester Unterthan fange ich natürlich demnächst wieder von vorne an!

Vorkünftig muß ich allerdings noch dementieren und lägen. Daß die Hände waschen und die Baffen sich biegen. Die deutsche Luft hat ja ein gütiges Herz! Wir aber erholen uns im Notfalle anderwärts.

Wenn wie Euer Majestät geruhen sich von früher zu entsinnen, Pflegen in Deutschland solche Dinge bald im Sande zu vererinnen.

Wir sind eben ein bißchen abgeraucht, — Im übrigen wird natürlich weitergeputzt!

Ich bitte darum Euer Majestät, nicht die Geduld zu verlieren; Solche Zufälle können bei jedem Putsch passieren. Vorausichtlich werde ich mich in kürzester Zeit Gehorsamst als wieder putzbarere!

Ich hoffe also, Euer Majestät, sowie Frau Herminen, Bald wieder mit besseren Nachrichten zu dienen!

Gegeben zu Berlin, in einem stillen Geläch — Euer Majestät alleruntertänigster Diener

(Staf)

Die Versammlung der Bürgerchaft

am kommenden Mittwoch wird dem Bürgermeister wiederholt und endgültig beschleunigen, was er ohnehin weiß, daß er nicht das Vertrauen der Lübecker Bürgerchaft besitzt.

gen zu können, ihr einen Betrag von 500 000 RM. für den erwähnten Zweck zur Verfügung zu stellen.

30. Verbandstag des Norddeutschen Gastwirtverbandes

Die Verhandlungen, die nunmehr im Kolosseum stattfinden, begannen am 2. Tage mit Wahlen. Dann sprach Herr Cidelberg (Hamburg) über das Lebensmittelgesetz.

Am Nachmittag sprach Reichstagsabg. Mollich über die wirtschaftliche Lage unter besonderer Berücksichtigung des Gastwirtsverbandes.

Herr Kay (Hamburg) referierte über die Biersteuererhöhung. Die Entscheidung über ihre Einführung ist bis zum 30. Juni d. J. zurückgestellt.

Wiewiel wiegt ein Zentner Kohle?

Die Stellung dieser Frage wird wahrscheinlich auffällig wirken, denn man wird sagen: Na, ein Zentner wiegt 100 Pfund, also muß doch auch ein Zentner Kohle beim Kohlenhändler 100 Pfund wiegen.

Es fand in jenem Ausschuss eine Verhandlung statt, in deren Verlauf Herr Dr. Kappenberg, Vertreter der Kohlenhändler, auch Ausführungen machte über die Schwierigkeiten, die Kohlenhändler in örtlichen Preisstellen zu organisieren.

In einem Orte war es nicht möglich, die Kohlenhändler zu einer gemeinsamen Organisation zusammenzufassen, da eine Firma, Vater mit zwei Söhnen, sich weigerte.

Man wird zugeben, daß die Mittelung dazu zwingt, die obige Frage zu stellen. Jeder Kohlenverbraucher wird sich stellen und dadurch beantworten müssen, daß er von Zeit zu Zeit eine Gewichtskontrolle vornimmt.

Nur amtliche Stimmzettel zum Volksentscheid. Der Reichsminister des Innern gibt bekannt: Wie bei den Reichstagswahlen sind auch beim Volksentscheid nur amtliche Stimmzettel zulässig.

sonstigen Gruppen von Stimmberechtigten gestattet würde, den amtlichen Stimmzettel nachzudrucken, um ihn mit einer entsprechenden Eintragung an ihre Anhänger zu verichten oder zu verteilen.

Schulgeld zahlen! Nach einer heute erlassenen Bekanntmachung der Oberstudienbehörde wird der 3. Teilbetrag des Schulgeldes für das 1. Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Monat Juni 1926) vom 3. bis 10. Juni d. J. in der üblichen Weise in den Schulen eingezogen werden.

Der Bürgerausschuss erteilte in seiner Sitzung am 26. Mai folgenden Senatsanträgen die beantragte Mitgenehmigung: Elektrische Lichtanlage im Grundstück Mühlendamm Nr. 20.

Hafenarbeiterlos. Auf dem Dampfer „Reval“ verunglückte am Dienstag morgen der Hafenarbeiter Fritz Scheffler dadurch schwer, daß ihn eine ansitzende Hieve Papierrolle so unglücklich traf, er kopfüber in den 4 Meter tiefen Kahn stürzte und u. a. einen doppelten Schädelbruch davontrug.

Luftverkehr der Deutschen Luft-Hansa A.-G. vom 28. Mai. Das Flugzeug S-W-A-R, Rotterdam, mit Führer Gengenbach und Bordmonteur Sebring, hatte an Bord 1 Passagier für Lübeck, für Berlin 4 Passagiere.

Ferienkursus auf dem Primall. Kürzlich ist an dieser Stelle mitgeteilt worden, daß das Arbeiterkulturkartell in der Zeit vom 22. bis 29. August d. J. einen Ferienkursus im Heim der Naturfreunde auf dem Primall abhalten will.



Fiedje un Tedje

Tedje: „Na, dat hebdt wi nu so hatt.“ Fiedje: „Wat?“ Tedje: „Pingsten! Dat weer ja 'n ganz gediegenes Fest. Wo heft id mi up disse Pingstdag freut, un niz as Arger heft id hatt.“



fasten.“ Un as wi ut de Husdör gängen, dor regent dat nich, dor fäng dat an to geten. „Du oile Däffel,“ höfft mi'n Fru nu los, „dat nennst du godes Weder?“ Un harr nich gorto veel an fecht, denn harr 'd in'n Rönnskeen leg'n.



Tedje: „Nu hör man upp, füsht ward dati noch scheneerlich!“ Fiedje: „Scheneerlich hen, scheneerlich her. De Wieber füsht teen Reist!“ Tedje: „Du knaadt ja grad so as min Olsch. De kann dati of nich jehn un arger sid de Tunge ut'n Hals. Und as id jed, dat dat mi god gefallen ded, dor freg id wat to hör'n.“

Volksgesundheit

Eisen als Heilmittel

Das Eisen gehört seit langer Zeit zum Heilsschatz der Ärzte. Aus der Erfahrung heraus hatte man seine gesundheitsfördernden Wirkungen kennen gelernt. Heute genügen derartige, immerhin wissenschaftlich nicht exakte Belege allein nicht; erst der Laboratoriumsversuch, die moderne Chemie, die Prüfung des Eisenstoffwechsels im Körper vermögen uns schlüssigere Beweise über die Wirksamkeit oder Wertlosigkeit der einzelnen Eisenpräparate zu geben. Die im Brennpunkt stehende Streitfrage lautet: Sind die organischen oder die unorganischen Eisenverbindungen zu bevorzugen? Um hier zu einer Klärung zu gelangen, mußte man zunächst den Eisenstoffwechsel im Körper erforschen.

Das Eisen ist ein unentbehrlicher Nahrungstoff. Ist es nicht in ausreichenden Mengen vorhanden, so tritt, wie Tierexperimente beweisen, nach kurzer Zeit Blutarmerie (Anämie) auf, die auf Mangel an eisenhaltigem Blutfarbstoff beruht. Das Eisen der Nahrungsmittel liegt in sehr komplizierten Verbindungen vor. Gleichfalls ist durch Tierversuche erhärtet, daß das Eisen in organisch gebundener Form vom Körper gut aufgenommen und zur Blutfarbstoffbildung verwendet wird. Über ebenso unzweifelhaft werden auch anorganische Eisenverbindungen im gleichen Sinne vom Organismus verwertet. Es dienen demnach anorganische wie organische Eisenverbindungen zur Bildung des Blutfarbstoffes.

Das in der Nahrung aufgenommene Eisen wird im Anfangsteil des Darmes von der Darmschleimhaut aufgenommen; zur Absorption gelangt es vorwiegend im Dickdarm. Wie es aber im einzelnen im Körper wirkt, das ist uns — wie auch jüngst Professor Fickler-München erst wieder betonte — zurzeit noch unbekannt. Bei starkem Blutverlust hält der Körper das Eisen jäh zurück; man kann dann mehrere Gramm Eisen in der Leber, im Knochenmark und in der Milz finden. Ungemein wichtig für die Wirksamkeit des Eisens auf die Blutfarbstoffbildung im Organismus scheint die Art des Eisens zu sein, an das gebunden es in dem Körper gelangt. Es muß eben ausprobiert werden, welches Eisenpräparat dem jeweiligen Zustand und der Aufnahmefähigkeit des kranken Organismus am ehesten angepaßt ist. Ein Eisenpräparat, das in allen Fällen von Blutarmut wirksam wäre, besitzen wir zurzeit noch nicht.

Das Nasenbluten

„Ach, so ein bißchen Nasenbluten“ — hört man gewöhnlich, wenn der rote Lebenssaft aus dem Riechorgane strömt. Gemacht — nicht stets ist das Nasenbluten harmlos; kann es doch auch ein Zeichen einer schweren inneren Erkrankung sein. Aber meist ist es eben doch eine unbedeutende und vorübergehende Erscheinung; zumal wenn es durch Stoß oder Fall oder durch sonstige äußere Einwirkungen hervorgerufen wird. Selbstverständlich hat jede Hausfrau ihr eigenes Hausmittel, um das Blut zu stillen. Die eine läßt das kind Eispflaster hochziehen, die andere stopft ihm gelbe blutstillende Eisenchloridwaite in die Nasenöffnung. Beides sind wenig empfehlenswerte Verfahren und zwar insbesondere das letztere, da hierbei die Schleimhaut geätzt wird, Entzündungen entstehen können und die Wunde allzu fest häftet; denn löst man sie ab, so reißt man gewöhnlich die kaum verheilte Wunde wieder auf — und es blutet von neuem. Dagegen hat die Mutter recht, die kalte Umschläge auf Nase und Naden legt oder noch besser den Nasenflügel fest an die Nasenschleimwand anpreßt. Der Kopf nach hinten zu legen ist zwecklos, denn dann fließt das Blut nach hinten ab, gelangt in die Speiseröhre und löst nicht selten Erbrechen oder gar Erbrechen an, das die Blutung von neuem fördert. Selbstverständlich soll der Blutende auch nicht den Kopf tief nach vorn über die Waschkübel beugen. Am besten ist es, den Hals frei zu machen und beengende Kleidung zu entfernen, den Kopf ein wenig nach vorn zu neigen und eine Schale unter die Nase zu halten. Da fast in 90 % der Fälle der vordere Abschnitt der Nasenschleimwand den Sitz der Blutung bildet, so führt eben das Anpressen des Nasenflügels an die Schleimwand fast stets zum Ziele.

Aber wir kennen auch eine Reihe von Fällen, bei denen die Nase aus „inneren“ Ursachen blutet; vor allem bei Infektionskrankheiten, so im Beginn des Typhus, der Malaria, des Scharlachs, der Diphtherie, bei Krankheiten der Luftwege, wie der Lungenentzündung u. a. m. Weiter können in Frage kommen Blutkrankheiten, Herz- und Gefäßkrankheiten (Arterienverhärtung, hoher Blutdruck), Leber- und Nierenkrankheiten, Vergiftungen mit Phosphor und Brom, Gift und Skorbut. Auch bei Hochgebirgstouren und Flügen kann in der verdünnten Luft Nasenbluten auftreten. Neben diesen ersten Ursachen kennen wir auch Fälle von häufig sich wiederholendem Nasenbluten bei Kindern und Jugendlichen, das als völlig harmlos anzusehen ist. Bei vollblütigen Menschen bringt Nasenbluten oft Beirreinigung von festigen Kopfschmerzen.

Stets ist der Arzt am Platze, wenn eine Blutung aus der Nase nicht stehen will. Ebenso soll man den Arzt rufen lassen, wenn sich Nasenbluten ohne erkennbare äußere Ursache einstellt. Denn hier kann eine Grundkrankheit vorliegen, die umgehend ärztlicher Behandlung bedarf.

Allerlei Wissenwertes

Meteorsteine

Sin und wieder hören wir davon, daß größere Gesteinsblöcke, Meteore genannt, aus dem Weltensraum auf die Erde niederfallen. Die astronomische Forschung hat nun festgestellt, daß diese Meteore sich aus den Stoffen der Kometen zusammensetzen, also zusammengeballte Massenstücke sind, die in unser Sonnensystem hineingeraten und, wenn sie in die Nähe der Erde kommen, von dieser angezogen werden. Solche Steine gibt es von der verschiedensten Größe und Schwere. Bis jetzt sind etwa 150 Meteoritenblöcke größeren Umfangs bekannt geworden. An der Westküste von Grönland hat man drei Blöcke im Gewicht von 28 000, 10 000 und 4500 Kilogramm gefunden. Ein anderer sehr stattlicher Meteoritenblock, der in Brooklyn aufbewahrt wird, ist 3 1/2 Meter lang, je 2 Meter breit und hoch und wiegt 37 500 Kilogramm. In Nordamerika fand man bei Oregon einen Meteor im Gewicht von 10 000 Kgr. Nicht selten ist auch der Niedersturz von kleinen Meteoriten. Ein wahrer Meteorregen ergoß sich einmal über die Normandie in Frankreich. Auf eine Fläche von 10 000 Quadratkilometern fielen 5 bis 6 Minuten lang unter donnerartigem Getöse Meteore hernieder, darunter solche im Gewicht von 8 bis 9 Kgr. Auch bei Brescia in Oberitalien stürzte im Jahre 1883 ein 4 Zentner schwerer Meteor unter gewaltigem Donner hernieder. Menschenleben sind bei solchen Gesteinsregen merkwürdigerweise noch niemals umgekommen.

Künstliche Gebisse im Altertum

Echte und falsche Zähne bei Römern, Griechen, Ägyptern und Etruskern

ml. Martial, der römische Dichter, schreibt einmal in scherzhaft-ärgertlichem Vorwurf, daß eine seiner Freundinnen beim Schlafengehen nicht nur ihre ledernen Gewänder ablege, sondern auch ihre Zähne nicht mit ins Bett nehme. Und in einem seiner Epigramme berichtet er boshaft von römischen Damen, daß Thais leider schwarze Zähne, Lecania dagegen schneeweiße Zähne besäße, aber das läme nur daher, daß Thais ihre eigenen, Lecania jedoch „gekaufte“ Zähne im Munde trüge. Eine andere seiner Freundinnen wieder, Alata genannt, habe sich ein Gebiß von Elfenbein angeeignet und tue nun so, als hätte sie eigene Zähne. Tatsächlich verstanden die alten Römer und Griechen es sehr wohl, künstliche Gebisse herzustellen. Auch die Verwendung von Gold war ihnen bei der Anfertigung von künstlichen Zähnen bereits bekannt. In Gräbern altgriechischer Ursprungs fand man z. B. künstliche Zähne aus reinem Gold, die, durch feinen Golddraht miteinander verbunden, ein richtiges Gebiß darstellten. Wie häufig die Verwendung des Goldes bei der Herstellung der Gebisse war, erhellt auch daraus, daß das Verbot, den Toten Gold mit ins Grab zu geben, ausdrücklich jene Fälle ausnahm, da Tote

Alle Vögel sind schon da . . . !

Der Untersuchungsrichter im Polizeipräsidium Dr. Straußmann hat den Führer der „Olympia“, Oberst a. D. Lud, mit folgender Begründung aus der Haft entlassen: Dem Angeklagten ist der gute Glaube auszubilligen, im Interesse der Reichswehr gehandelt zu haben, und da keine Anhaltspunkte für hochverräterische Bestrebungen in der Reichswehr vorhanden sind, kann das Verhaftete Lud nicht unter dem Gesichtswinkel des Hochverrats betrachtet werden.

Die stellungslose „grande armee“ steigt auf aus der Verjüngung; das Schwerverdicknerportemonnaie macht sich beliebt durch Schenkung; es steigt aus ihrem Unterland die alte Eberhardt-Truppe. Was ist des Deutschen Vaterland — ? Ein Irrenhaus, na Puppe! Alle Vögel sind schon da — Sie sind mit sich im Reinen! Hier wird gepulst, hippippurra: Freiheit, die wir meinen! Wenn Deutschland auseinandergeht — Wer wird denn darum weinen! Erschossen wird, wer's nicht versteht! Nieber mit den Schweinen!

Der Dalldorffklub „Vos vom Verstand“ schwent die Konkurs-Standarte; Justizrat Claß schwent in der Hand von Wil'm 'ne Anstaltskarte; der Hugenberg kam zum Propheet; wer nennt sie all' die Namen, die — wo die Alie mies jetzt steht — uns mit Dementis kament!

Alle Vögel sind schon da mit Marschplan, Notverfassung, Diktator, Standgerichtstrara, Zensur, Reichsacht-verpassung! Doch Deutschland als Tierstutzverein läßt alle Vögel fliegen — bei uns ist jeder „Vogel“ rein! Der Jesinn muß doch fliegen! Josef Maria Franz.

mit künstlichen, durch Goldbrücken gehaltenen Gebissen bestattet wurden.

Schon in altägyptischen Totengemäßen fand man in dem Sarkophagen künstliche Zähne, die aus Saksomoren-Holz hergestellt waren und mit Goldbrücken an den eigenen Zähnen befestigt werden konnten. In einem altetruskischen Grab aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. wurde ebenfalls ein künstliches Gebiß aufgefunden, das aus Gold bestand, jedoch mit Menschenzähnen besetzt war und eine sehr gute Nachahmung des echten Gebisses vorstellte. Nach den jüngsten Forschungen dürften Etrusker und Phönizier in der Kunst des Zahnerbaues schon sehr vorgeschritten gewesen sein. So zeigt ein etruskischer Grabfund einen vollständigen künstlichen Oberkiefer, an dem sämtliche Zähne tabellos in Gold ausgeführt waren. Das Alter dieser Gebisse bestimmte feinerzeit Cabanes auf ungefähr 2500 Jahre. So gut die künstlichen Gebisse der Alten auch gearbeitet waren, so kam es manchmal doch auch zu komischen Szenen, Horaz erzählt einen Zwischenfall von der alten Hege Canidia, die ihr Gebiß verlor, als sie erschreckt durch einen plötzlichen Lärm, der von der Statue des Priap ausging, schreunig das Bett suchte.

Theater und Musik

Kammerspiele.

„Erzgeist“ — Tragödie von Wedekind. Regie Heidmann.

Wedekind ist zweifellos lange überschätzt worden. Dackmäuseriges Mordrum erlob über seine „Freiheit“ — eine nicht sehr freie Freiheit, übrigens — frenetisches Gezeier, das ihm, sehr wider Willen seiner unfehligen Reklamemacher, zu mehr als verdientem Ruhm half. Immerhin — auf der dünnen Heide des nihilistischen Zeitalters bleibt er ein Kosch, ein Acol, der den Mut hatte, er selbst zu sein. Daß dieses „Selbst“ von allem Reichtum dieser Welt: stets nur das Eine, das „Geistlich“ ist, ist seine Beschränkung. Eine zeitbedingte Monomanie dieser Generation, die den Glauben an das Ideal verloren und den Kampf der Gesellschaft noch nicht erjagt hatte.

„Erzgeist“ ist Wedekinds berühmtestes Drama. Weiß die Heldin Lulu, das Männer fressende „schöne Tier“ von außen einem bekannten Romanotyp (Dämon Weib) verwehrt ähnlich sieht. Das Publikum denkt „Aha“, und glaubt die Sache lapidar zu haben, was immer ein angenehmes Gefühl ist. Daß die Sache aber nicht als Aischroman gemeint ist, dürfte der Titel „Erzgeist“ belegen. Wedekind stellt eben den Loden auf den Kopf. Der Familiensittlich gibt diesem Dämon Weib, das schlängelt sich honette Männer ruiniert, der allgemeinen Betrachtung der pp. geehrten Leser bezw. Zuschauer preis. „Erzgeist“ ist ein Hymnus auf die's Kur-Weib; was kann das Raubtier dafür, daß es Fleisch fressen muß? — Es ist doch edler, dem Geist der Erde näher als die Menagerie von Affen, Schweinen und Hamstern, die es aufzucht. Holta Lulu, trich noch ein paar! Nicht weiter schade um diese degenerierten Hausierer! Stallgeruch, Blutgeruch, Löwentätigkeit und Manerz. Wedekinds Wahlheimat (von der er sich übrigens in Wirklichkeit durch Bücher unterrichtete). —

Etwas penetranter hätten diese Gerüche in der Aufführung ruhig sein dürfen. Der Regie fehlte die große Heppische, die zu Wedekind gehört. Sonst nichts. Gegeist war bis ins Kleinste und nicht umsonst. Vogeler's Bühnenbilder gaben mit geringsten Mitteln die richtige Atmosphäre; die Schauspielerei gingen auf Draht — nur leider etwas zu langsam. Hildegard Schmofs Lulu — immer heran meine Herrschaften, das muß man gesehen haben, da muß man heringetreten sein! Ganz verblüffende Momente, besonders im ersten Akt wo sie den armen Maler (von Vogeler sehr eindringlich geröchelt) verrückt macht. Später etwas zu sehr Dame, zu wenig Tier (kennen Sie die Orska, Fr. Imhof? — Von der wäre da noch einiges zu lernen.) Immerhin im Ganzen nicht ohne! Bäuerle (Dr. Schön) beweist Formst, knallt den Prolog blendend hin, ist prachtvoll brutal und — fängt im letzten Akt an zu deklamieren. (Ein Chefredakteur wie Dr. Schön pflegt das in praxi nur in Leitartikeln zu tun.) Pawlows schmerzlicher Schigolch, Koldeders Affenreißender (wieder mal ein kleines Kabinettstück), Greeng's schnittiger Alwa, Stengels Roué (bravo Stengel; doch mal ein anderer Ton als sonst), Teubners verdatierter Reporter, Morans lastiger Mhlet, lauter prächtig durchgearbeitete Leistungen. Für den kleinen Gymnasialen hätte man allerdings doch lieber einen jungen Mann gehabt, als eine noch so talentvolle Schauspielerin (Trude Horn).

Alles in allem: es lohnt sich. Der gute Besuch bewies, daß es doch nicht unbedingt nötig ist, Schmarren zu spielen, um das Haus voll zu kriegen. Hoffentlich bleibt's so für die Folge. Wer vor Lozeschluß noch eine Nase voll guten Theaters an den Strand mitnehmen will, dem sei diese Gelegenheit eindringlich empfohlen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freikunst, Lieder und Gemälde: Hermann Bauer. Für Interim: Carl und Gertrud Berleger. Carl und Gertrud. Druck: Friedr. Negele & Co. sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten und die illustrierte Beilage „Lust und Zeit“

„Neuweiß“ für Ihre weißen Schuhe
1 Flasche 30 Pig.
dünn auftragen — färbt nicht ab
Ferd. Kaiser Parfümerien — Drogerie
gegenüber dem Rathaus

Konkurs - Ausverkauf
Beckergrube 27
Musik - Noten - Instrumente
äußerst billig

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Der 3. Teilbetrag des Schulgeldes für das 1. Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Monat Juni 1926) wird in den nachstehend aufgeführten Schulen wie folgt eingezogen werden:

Donnerstag, den 3. Juni 1926:
Katharineum, Ernestinenschule, Lyceum am Falkenplatz, d. Mädchen-Mittelschule;

Sonabend, den 5. Juni 1926:
Johanneum, v. Großheim'sche Realschule, l. Knaben-Mittelschule;

Montag, den 7. Juni 1926:
Oberrealschule zum Dom, l. Mädchen-Mittelschule;

Dienstag, den 8. Juni 1926:
St. Lorenz-Knaben- und Mädchen-Mittelschule, Höhere Handelsschule.

Mittwoch, den 9. und Donnerstag, den 10. Juni 1926:
Allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen.

Lübeck, den 28. Mai 1926.

Die Oberschulbehörde.

Nichtämlicher Teil

Sonderzüge
anlässlich der
700-Jahr-Feier Lübeck

Strecke Lübeck - Hamburg:
Am 3., 4. und 5. Juni verkehrt der Sonntags-
spätzug 88 mit 2. und 3. Klasse
Lübeck . . . ab 11:22 nachm.
Hamburg . . . an 12:41 vorm.

mit Halt auf den am Aushangjahrplan ange-
gebenen Zwischenstationen.

Strecke Lübeck - Mölln:
Am 4., 5. und 6. Juni spätzug 2. u. 3. Klasse
Lübeck . . . ab 11:22 nachm.
Blankensee an 11:36 „
Sara . . . „ 11:41 „
Rageburg „ 11:46 „
Mölln . . . „ 12:08 vorm.

Sonderzug Mölln - Lübeck
am Sonntag, dem 6. Juni
Mölln . . . ab 10:20 vorm.
Rageburg „ 10:37 „
Sara . . . „ 10:45 „
Blankensee „ 10:57 „
Lübeck . . . an 11:09 „

Strecke Lübeck - Travemünde

Sanderzüge 2. und 3. Klasse
am 4. und 5. Juni
Travemünde Strand ab 8:55 vorm.
Stadt „ 8:59 „
Schwarta-Waldhalle „ 9:23 „
Lübeck . . . an 9:29 „

in den Nächten vom
4. zum 5. und 5. zum 6. Juni
Lübeck . . . ab 12:09 vorm.
Schwarta-Waldhalle an 12:07 „
Travemünde Stadt . . . 12:23 „
Strand . . . 12:29 „

In der Nacht vom 6. zum 7. Juni verkehrt
der jahresplanmäßige Zug 31 30 Minuten später:
Lübeck . . . ab 11:20 nachm.
Niendorf-Platz . . . an 12:20 vorm.

Zu allen Sonderzügen haben die Fahr-
ausweise des gewöhnlichen Verkehrs Gültigkeit.

Die Direktion 7153
der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

Sämtliche
Fahrrad-Reparaturen
führt aus (7172)
Emil Pelzer, Schlutup
Fahrrad-Handlung

Uhren
aller Art repariert billig
unter Garantie (7173)
O. Zipper, Uhrmacher
Leht Kupferschmiedestr. 3

BAUABTEILUNG
Dachdeckerei
Neueindeckungen u. Reparaturen

MOBEL
ABTEILUNG
Lübeck

Bankabteilung
Führung von Girokonten
Annahme von Spareinlagen
Scheck- und Wechselverkehr

BANK-ABT.
GEMEINNÜTZIGEN LÜBECK
TEL. 823/254 KONIGSTR. 103

